



Kostbares Dillinger Missale

Buchdrucke in der Studienbibliothek Dillingen (eu). Die Ausstellung „Dillinger Buchdrucke“ in der Studienbibliothek wird am Sonntag, 20. Mai, eröffnet. Präsentiert werden rund fünfzig kostbare Bücher, die ein lebendiger Ausdruck der bedeutenden geistigen Tradition Dillingens und der Geschichte der Universität sind. Das prächtigste Stück der Ausstellung ist das sogenannte „Dillinger Missale“ aus dem Jahre 1555, das in einer sorgsam restaurierten Fassung vorliegt. Die Ausstellung, zu der alle Interessenten herzlich eingeladen werden, ist an den Sonntagen (20. und 27. Mai) von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr geöffnet. An Werktagen (außer Samstag) bleibt die Ausstellung während der Dienstzeiten der Studienbibliothek, von 9 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr, zugänglich. Der Eintritt ist frei.

WORTwörtlich

Tradition und Fortschritt

„Das tausendjährige Dillingen ist für mich ein Vorbild, in welch fruchtbarer Weise eine Stadt in der bayerischen Provinz kulturelle Tradition und wirtschaftlichen Fortschritt zu verbinden wußte“ (Der Bayerische Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, Anton Jaumann, in seinem Grußwort, das er zur Tausend-Jahr-Feier Dillingens der Donau-Zeitung zur Verfügung stellte. Den Wortlaut des Beitrages von Minister Jaumann veröffentlicht die DZ zum Wochenende vor dem Hauptfesttag am 27. Mai 1973). -jdt-

Dillingen - ein Modell deutscher Kultur

Im Goldenen Saal Auftakt der Tausend-Jahr-Feier / Minister Anton Jaumann und Dr. Merk kommen

Dillingen (jdt). Im prächtigsten Repräsentationsraum der alten Bischofsresidenz Dillingen, dem „Goldenen Saal“ der einstigen Universität und jetzigen Akademie für Lehrerfortbildung, wird am morgigen Sonntag um 11 Uhr mit einer Matinee des Gesangsvereins Dillingen die Festwoche zur Tausend-Jahr-Feier Dillingens festlich eröffnet. Hauptfesttag ist der Sonntag, 27. Mai: Bischof Dr. Josef Stimpfle, Augsburg, Ehrenbürger der Stadt Dillingen, zelebriert in der Stadtpfarrkirche St. Peter um 9 Uhr einen Pontifikalgottesdienst. Während des Festaktes um 11 Uhr in der Aula der Akademie für Lehrerfortbildung hält Universitätsprofessor Dr. Karl Bosl, München, den Festvortrag. Der Ordinarius für Bayerische Landesgeschichte an der Universität München und Vorsitzende des „Collegium Carolinum“ (Forschungsinstitut für die böhmisches Länder in München) spricht über „Das tausendjährige Dillingen — Modell deutscher Gesellschaft und Kultur“.

● Am Abend folgt um 20 Uhr, zum Ausklang des Festtages, ein Symphoniekonzert der Orchestervereinigung Dillingen im Kolpingssaal.

Prominente Ehrengäste

● Dillingen erwartet am Hauptfesttag zahlreiche Ehrengäste. Zugewandt haben bisher unter anderem der Bayerische Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr, Anton Jaumann, Bayerns Innenminister Dr. Bruno Merk, Regierungspräsident Dr. Frank Sieder, Augsburg, Ministerialdirektor Dr. Karl Böck vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, MdB Karl Heinz Lemmrich, MdB Dr. Axel Wernitz, MdB Otto Meyer, der Erste Vorsitzende des Bayerischen Städteverbandes, Oberbürgermeister Dr. Andreas Urschlechter, Nürnberg, und Oberbürgermeister Hans Breuer, Augsburg.

● Am Mittwoch, 23. Mai, bietet die Ulmer Bühne im Kolpingssaal die Aufführung der

Oper „Zar und Zimmermann“ von Gustav Albert Lortzing.

Standkonzert — Waffenschau

● Der „Tag der Bundeswehr“ am Samstag, 26. Mai, zeichnet sich durch ein sehr vielseitiges Programm aus. Es reicht vom Standkonzert des Heeresmusikkorps zehn aus Ulm, unter Führung von Hauptmann Czerner (von 10 bis 11.30 Uhr im Taxispark), bis zur vielseitigen Waffenschau auf der Bockweise (13 bis 19 Uhr) und einer „Großen Serenade“ um 20.30 Uhr im Donaustadion.

Fallschirmsprünge ins Donaustadion

● Am Nachmittag finden im Donaustadion Prominentenspiele (Bundeswehr gegen Stadtverwaltung und Bundeswehr gegen Landratsamt) statt. Dabei ist dieser sportliche Teil aufgelockert durch mehrfache Fallschirmsprünge von Fernspähern einer Spezialeinheit der Bundeswehr aus tausend und dreitausend Meter Höhe ins Donaustadion. Die Fallschirmspringer führen beim Absprung die Fahnen der Bundesrepublik, Bayerns und Dillingens mit und überbringen die Bälle für die Fußball- bzw. Handballspiele.

Bunite Uniformen

● Eine besondere Attraktion wollen auch die Traditionsverbände alter Regimenter bieten, die in bunten Uniformen aus der Zeit vor 1914 auftreten.

Europäisches Seminar

Außerhalb der Festwoche, jedoch aus Anlaß der Tausend-Jahr-Feier, finden im Laufe des Sommers weitere Veranstaltungen statt, unter anderem eine Automobilschau, ein „Tag der offenen Tür im Eichwaldbad“, ein Sommernachtsfest der Wirtschaftsver-



Der Bischof von Augsburg, Dr. Josef Stimpfle, ist als Ehrenbürger und durch sein früheres Wirken im „Schwäbischen Rom“ der Stadt Dillingen besonders verbunden. Im Bild: Bischof Josef im Gespräch mit dem Dillinger Oberbürgermeister Georg Schmid. Bild: -jdt-

einigung im Taxispark, der Schwäbische Fischereitag, ein Gaujugendfest der Truchler, das „Europäische Seminar“ in der Akademie für Lehrerfortbildung und weitere Konzerte, Theaterabende und Ausstellungen.

Kulturelle Ereignisse

Matinee — Oper — Symphoniekonzert (dz). Drei besondere kulturelle Veranstaltungen prägen in diesen Tagen unter anderem die Festwoche zur Tausend-Jahr-Feier der Stadt Dillingen, eine Matinee, eine Opernaufführung und ein Symphoniekonzert:

► Sonntag, 20. Mai, 11 Uhr: Matinee im „Goldenen Saal“ der Akademie für Lehrerfortbildung; Ausführende: Gesangsverein Dillingen unter Leitung von Gerhard Tschan, Margarete Müller (Klavier) und Hans Dietrich (Orgel).

► Mittwoch, 23. Mai, 20 Uhr: Gastspiel des Ulmer Theaters im Kolpingssaal mit „Zar und Zimmermann“, Oper von Albert Lortzing.

► Sonntag, 27. Mai, 20 Uhr: Symphoniekonzert der Orchestervereinigung Dillingen im Kolpingssaal unter Mit-

wirkung eines Bläserensembles der Münchner Philharmoniker, Solist Kurt Gunter, Erster Konzertmeister der Münchner Philharmoniker. Die Leitung hat Wolfgang Schröder, München.

■ Eintrittskarten zu allen Veranstaltungen sind ab sofort im Konzertbüro Schlander, Dillingen, Kapuzinerstraße 30, Fernruf 676, erhältlich. Die Eintrittspreise:

► Matinee: 3,00 DM, 2,00 DM.
► Oper: 6,00 DM, 5,00 DM, 4,00 DM.
► Symphoniekonzert: 6,00 DM, 5,00 DM, 4,00 DM.

Für Studenten, Schüler und Mannschaften der Bundeswehr gelten ermäßigte Eintrittspreise. Die Veranstaltungen sind jedermann zugänglich. Von der Stadtverwaltung wird gebeten, möglichst umgehend vom Vorverkauf Gebrauch zu machen.

Ein kunterbuntes und eindrucksvolles Resultat brachte der Schulwettbewerb „Tausend Jahre Dillingen an der Donau“, der von der Stadt Dillingen durchgeführt wurde. Oben die mit dem ersten Preis bedachte Arbeit von Liane Steidle aus Gundelfingen, Eichendorffstraße 1. Die Schülerin der Klasse sieben b des St.-Bonaventura-Gymnasiums Dillingen faßte in ihrer Arbeit, mit künstlerischer Veranlagung, Eindrücke aus der alten Bischofsstadt zusammen.

Weihbischof Schmid predigt

Am Sonntag Jugendwallfahrt nach Violen Dillingen (dz). Am Sonntag, 20. Mai, wandert die Jugend des Kreises Dillingen zu Ehren der Muttergottes nach Violen. Alle sind zur Wallfahrt herzlich eingeladen. Die Teilnehmer treffen sich in Weisingen am Ortsausgang nach Altenbeindt gegen 6.15 Uhr und marschieren gemeinsam ab. Um 9 Uhr ist in Violen die hl. Messe. Die Predigt hält Weihbischof Rudolf Schmid. Nach einem geselligen Beisammensein ist um 13 Uhr eine Andacht mit modernen Liedern. Etwa um 16 Uhr erfolgt die Rückkehr nach Weisingen.

Verkehrswacht startet

Referate und Filme am Mittwochabend Wertingen (dz). Die neugegründete Ortsverkehrswacht Wertingen, die sich auf den gesamten zu Dillingen gekommenen „Reislandkreis Wertingen“ erstreckt, tritt erstmals an die Öffentlichkeit. In einer am Mittwoch, 23. Mai, 20 Uhr im Gasthaus „Hirsch“ (Birnle) von der Kreisverkehrswacht Dillingen veranstalteten Aufklärungsveranstaltung mit Filmvorführung soll die gesamte Bevölkerung aus Stadt und Land angesprochen werden. Das einführende Referat hält der Vorsitzende der Kreisverkehrswacht Dillingen, Dr. Hugo Musselmann. Grußworten des Leiters der Ortsverkehrswacht Wertingen, Rechtsanwalt Ritter, folgen Filmvorführungen und ein weiteres Referat von Geschäftsführer W. Holzmann.



Ein markantes Wahrzeichen Dillingens ist der wichtige Turm des Schlosses. Schwierigkeiten bereitet ganz offensichtlich die genaue Beantwortung der interessanten Frage nach der Höhe des Turmes, der rund sechzig Meter hoch sein soll. Bild: -jdt-



Mit der festlichen Aufführung der Oper „Zar und Zimmermann“ von Gustav Albert Lortzing leistet das vom Kulturring Dillingen euerbundene Ulmer Theater am Mittwoch, 23. Mai, 20 Uhr, im Kolpingssaal seinen Beitrag zur Festwoche anläßlich der Tausend-Jahr-Feier Dillingens. Im Bild eine Szene aus der Komischen Oper in drei Akten. In der Titelfigur ist P. Rasch — als Peter I., Zar von Rußland, unter dem Namen Peter Michaelow als Zimmergeselle — angekündigt.

Eine ungewöhnliche Karriere:

Vom Richter zum Feldmarschall

Aus dem Leben des Fürsten Wrede — In München wurde eine Bundeswehrkaserne nach ihm benannt

Von unserem Redaktionsmitglied Gerd Daniel

München. Die dunklen Augen des stolzen Reiters in der prächtigen Generalsuniform sind erst auf den Beschauer gerichtet. Brandrote Färbt den fast schwarzen Hintergrund des großen Gemäldes im ehemaligen Deutschordensschloß in Ellingen. Von 1796 bis 1806 in preußischem Besitz, kam der schmucke Bau an das Königreich Bayern. 1815 erhielt es die bayerische Feldmarschall Karl Philipp Fürst Wrede — er ist der stolze Reiter auf dem Obbild — als Thron- und Mann-lehen für die auf den Schlachtfeldern Europas dem weiß-

blauen Staat geleisteten Dienste. König Ludwig I. hat dem „späberufenen“ General in der Feldherrnhalle in München ein ehernes Denkmal setzen lassen. An der Seite Thüys, seines bedeutenden Vorgängers, überstand der bronzene Wrede alle Wirrnisse der Zeit. Erst kürzlich wurde ihm in der Landes-hauptstadt eine neuerliche Ehre zuteil, die beweist, daß die- ser aufrechte Mann auch heute noch nicht in der bayerischen Militärgeschichte vergessen ist. Die Münchner Will-Kaserne der Bundeswehr wurde in Fürst-Wrede-Kaserne umbenannt.

Zu der Feier hatte das Heimatschutzkommando 18 Ehrenabteilungen seiner Jägerbattalion 541 (Neuburg an der Donau) und 531 (München) abgestellt. Staatssekretär

Bauer vom bayerischen Justizministerium nutzte die Gelegenheit und verlieh den ge-nannten Bataillonen als Anerkennung für ihren Einsatz bei den XX. Olympischen Spielen für die Truppenfahnen die von Mi-nisterpräsident Alfons Goppel gestifteten Fahnenbänder. Die Festansprache jedoch hielt Generalmajor Frodl. In der Mitteil-punkt stellte er eine Würdigung des Fürsten Wrede, dem es an der Wiege nicht gesungen worden war, als Offizier in die Geschichte einzugehen.

In Heidelberg Jura studiert

Karl Philipp von Wrede wurde am 29. April 1767 in der Universitätsstadt Hei-delberg am Neckar geboren. Hier studierte er Jura, widmete sich aber zugleich der Forstwirtschaft. Der begabte junge Mann machte schnell Karriere. In Mannheim wirkte er als Hofgerichtsrat, ehe er 1792 wieder nach Heidelberg zurückging, um beim Oberamt eine Stelle anzunehmen. Als Mit-glieder Landeskommissar machte Wrede ein Jahr später erstmals Bekanntschaft mit dem Militär, und zwar mit den österreichischen Wehrbüchern unter Wurmser. Auch bei der Armee avancierte Wrede sehr schnell. Die Feldzüge 1799/1800 gegen die französische Revolutionsarmee machte er als Oberst mit, und bei Hohenlinden trug er bereits die Ab- zeichen eines Generalmajors.

Reorganisator der Armee

Während der kurzen Friedenszeit zwi- schen den sogenannten „Koalitionskriegen“, widmete sich der General der Reorganisati- on der weiß-blauen Armee. 1804 zum Ge- neralleutnant befördert, erhielt er ein Jahr darauf den Befehl über eine bayerische Di-

vision, die bei der Annäherung seines Lan- des an Frankreich nun gegen die Oesterrei- cher ins Feld zog. 1807 befehligte Wrede in Schlesien und Polen und trug 1809 wesent- lich zu den Siegen der Verbündeten bei Abensberg und Landshut bei. In dem blutigen Treffen bei Neumarkt rettete Wrede das von den Oesterreichern bereits geschla- gene Heer Bessières, eroberte Salzburg und besetzte Innsbruck, wodurch Tirol erstmals in bayerische Hand geriet. Nur wenigen ist bekannt, daß Napoleons Sieg bei Wagram nicht zuletzt dem pünktlichen Eintreffen der von Wrede befehligten Truppen zu ver- danken war. Der Korse zeigte sich dankbar und ernannte den bayerischen General zum französischen Reichsgrafen.

Mit den Bayern gegen Rußland

Zusammen mit dem anderen bedeutenden bayerischen Feldherren jener Zeit, dem Ge- neral Dero, führte der inzwischen zum Ge- neral der Kavallerie avancierte Wrede das bayerische Truppenkontingent von rund 30 000 Mann im Verband der „Großen Ar- mee“ nach Rußland. Als Dero bei Polsk in Polen getötet wurde, übernahm Wrede den alleinigen Oberbefehl über die weiß-blauen Regimenter. Mit der Grande Armee ging in Rußlands Weiten auch das bayerische Korps unter. Nur Reste der Truppenverbände er- reichten die Heimat. Trotzdem dauerte es noch bis zum Entscheidungsjahr 1813, ehe sich Maximilian I., König von Napoleon Gnaden, zum Abfall von dem Korps ent- schließen konnte. Durch den Vertrag von Ried am 8. Oktober 1813 schloß sich das erst sieben Jahre alte Königreich Bayern den Verbündeten (Oesterreich-Preußen-Ruß- land) an. Wrede wurde Befehlshaber eines



EIN VIELSEITIGER MANN war Fürst Wrede, der nicht, wie es in der damaligen Zeit üblich war, seine Laufbahn in einem Kadetten- korps begann, sondern im juristischen Staats- dienst. Bild: DL-Archiv

Finderglück eines Ulmer Sammlers

Verschollener Meisteruhr schlägt die Stunde

Kaufbeurer Prachtstück aus dem 18. Jahrhundert stark entstellt wiederentdeckt

Von unserem Mitarbeiter Dietrich Schneider-Henn

Ein Foto in einem Versteigerungskatalog aus dem Jahr 1904 — für fast 70 Jahre die einzige Erinnerung an eine der schönsten deutschen Rokoko-Uhren. Von den Uhr- freunden längst für verloren gehalten, ist das Meisterwerk jetzt überraschend aufge- taucht. Ein Ulmer Uhrensammler hat das kostbare Stück in einem Antiquitätengeschäft entdeckt — in erbärmlichen Zustand und kam zum Wiedererkennen. 2500 Mark bezahl- te er dafür: „Es war die schönste Stunde in meinem Sammlerleben...“

Ein Pracht-Stück im doppelten Sinn des Wortes: Joseph Pracht aus Kaufbeuren ist der Uhrmacher. Er hat sich mit dieser Ar- beit in die Geschichte der deutschen Uhr- macherkunst eingeschrieben — eventuell so- gar illegal. Denn die Herstellung von „Großuhren“ war ihm, zumindest für län- gere Zeit, vom Rat seiner Stadt verboten. Da- er diese Uhr mit dem feuervergoldeten Mes- singblatt heimlich und vielleicht nur für den eigenen Hausgebrauch angefertigt, ist freilich Spekulation. Dagegen steht fest, daß ein zweites Pracht-Werk von dieser Qualität bis heute nicht bekannt geworden ist. Aber diese eine Uhr reichte aus, dem Uhren- künstler aus Kaufbeuren einen ehrenvollen Platz im Künstlerlexikon zu sichern.

Letzte Spur anno 1904

Das Künstlerlexikon leistete in diesem Fall auch wichtige Fahndungshilfe: Dort ist vermerkt, daß die Pracht-Uhr im Jahr 1904 vom Auktionshaus de Sommeze in Brüssel versteigert worden ist. Grund genug für den Ulmer Uhrensammler, sich um diesen Katalo- g zu bemühen. Das Germanische Museum in Nürnberg griff in die Suchaktion ein und fand den Brüsseler Katalog im eigenen Archiv. Dort ist abgebildet, was freilich un- widerbringlich verloren ist: Die Uhr im Originalzustand, mit samt ihrem prächtigen Rokokogehäuse.

Eine schmerzliche Begegnung

Dieses Gehäuse mit seinem geschnitzten Blättern und Blättern hat die Odyssee der Uhr nicht überstanden. Und auch am Uhr- werk ist die Zeit nicht spurlos vorbeige- gangen: Es wurde mit Mühen instand ge- setzt. Schade auch um das Spielwerk mit neun Glocken: Es ist verschwunden. Der Ul- mer Uhrentecher: „Die Uhr bot einen traurigen Anblick. Kaputt und verschmutzt steckte sie in einer Art Kuckucksgehäuse. Für einen Liebhaber alter Uhren eine schmerzliche Begegnung.“

Unterdessen hat die Pracht-Uhr ihr Er- scheinungsbild verändert: Ein Mahagoni- gehäuse vermag zwar die einstige Rokoko- arbeit nicht zu ersetzen, läßt aber die Schön- heit des Zifferblattes zur Geltung kommen: Datumsanzeiger, Mondphasen, Monats- und Wochentag, vorne sichtbares Pendel-Spiel- werk, zwei Hilfszifferblätter für Repe- tier- und Schlagwerk und als Schmuck die reich getriebenen Ornamente und vier Me- dailons mit gravierten Jahreszeiten-Allego- rien.

Ratsprotokolle geben Auskunft

Weshalb Joseph Pracht außer diesem Spitzenstück keine bemerkenswerten Uhr- werke hinterlassen hat, läßt sich aus den Ratsprotokollen der Stadt Kaufbeuren her- auslesen. Danach waren aus dem Dettenried zugewanderten Meister erhebliche Be- schränkungen auferlegt worden — zum Schutz des ortsanfängigen Uhrmacherei- werks. Er mußte sich 1756 verpflichten, nur als Kleinuhrmacher tätig zu werden und der Schmiedzunft beizutreten. Und vor dieser Diskriminierung konnte ihn auch sein ein- gesessener Schwager, der als Ratsherr beim Magistrat für ihn verwendete, nicht bewäh- ren.

Es mag sein, daß sich dieses Künstler- schicksal später doch noch zum Guten ge- wendet hat. Denn immerhin konnte es sich Joseph Pracht leisten, 1791 seinerseits gegen die Zuwanderung des Augsburger Uhrma- chers Anton Kayser zu protestieren. Daß er damit keinen Erfolg hatte, läßt auf einen aufgeschlosseneren Magistrat schließen: Möglich, daß auch der „Kleinuhrmacher“ Joseph Pracht davon profitieren konnte. Außer der nun wiederentdeckten Rokoko- ur — erinnert nicht an sein Lebe- nen — wenigstens ein unwahrscheinlich ist, daß ein Uhrenkünstler vom Format des Jo- seph Pracht es nur zu einem überragenden Meisterstück gebracht haben soll. Die Zeit, so steht zu vermuten, ist seinen Uhren zum Schicksal geworden.

Drei Epochen am Werk

Was indessen aus Prachts Werkstatt üb- riggeblieben ist, macht Zeitgeschichte: Drei Epochen haben das Erscheinungsbild dieser Uhr geprägt. Wobei der Geschmack der Jahrhundertwende dem Werk keinen Dienst erwiesen hat. Das neue, eines Ul- mer Stil der Gründerjahre war ein unwürdiger Ersatz für das prächtige Rokokogehäuse, das von dem Uhrenbesitzer nicht als erhal- tungswürdig erkannt wurde. „Der Verlust“,

so sagt der Ulmer Uhrensammler, „ist zwar bedauerlich, schmälert aber nicht das Werk des Joseph Pracht.“ Und er hat der Uhr nun ein Gehäuse geben, das sich an Vorbilder des 18. Jahrhunderts anlehnt, andererseits aber auch neue Sachlichkeit ausdrückt und vor allem „machbar“ war. Der Sammler: „Besser eine ehrliche Gegenwart, als eine unzulängliche Kopie.“ Die Uhr als Ur- kunde: Zeiterscheinung im doppelten Sinn.



EINE ART KUCKUCKSGEHÄUSE im Stil der Gründerjahre verband den Rest an Schönheit der Kaufbeurer Ro- kokuhr. Der Kennzeichen eines Ul- mer Sammlers entging das wertvolle Stück trotzdem nicht. Abbildungen (3) mit freundlicher Ge- nehmigung der „Antiquitäten-Zeitung“.



WIE SIE WAR UND WIE SIE WURDE: Die Pracht-Uhr des Kauf- beurer Meisters Joseph Pracht im ursprünglichen Rokokogehäuse (links), wie 1904 im Versteigerungskatalog eines Brüsseler Aukti- onshauses abgebildet, und in der heutigen Mahagoniverkleidung.



SEINEN LEBENSABEND verbrachte Fürst Wrede in dem herrlichen Barockschloß Ellin- gen, das einmal im Besitz des Deutschen Ordens war. Noch heute ist es Anziehungspunkt für die vielen Fremden, die alljährlich in das hübsche, beim Schloß gelegene Städtchen gleichen Namens kommen. Bild: DL-Archiv

bayerisch-österreichischen Heeres, das er vom Inn an den Main führte und mit dem er Napoleon bei Hanau den Rückzug verlegte. Napoleon übernahm und wo durch sei- nen Einsatz die Schlappen von Hanau durch zwei bedeutende Siege über die Franzosen wieder ausgewetzt wurde. Wohl wissend, was er an diesem Feldherren hatte, ernannte der König von Bayern Wrede am 7. März 1814 zum Feldmarschall und erhob ihn am 9. Juni des gleichen Jahres in den Fürsten- stand. Verbunden damit war die Ueberlas- sung von Ellingen als Thron- und Mann- lehen an den Fürsten.

In den Fürstenstand erhoben

Kaum genesen, eilte General Wrede nach Frankreich, wo er das Kommando über das 5. Armeekorps übernahm und wo durch sei- nen Einsatz die Schlappen von Hanau durch zwei bedeutende Siege über die Franzosen wieder ausgewetzt wurde. Wohl wissend, was er an diesem Feldherren hatte, ernannte der König von Bayern Wrede am 7. März 1814 zum Feldmarschall und erhob ihn am 9. Juni des gleichen Jahres in den Fürsten- stand. Verbunden damit war die Ueberlas- sung von Ellingen als Thron- und Mann- lehen an den Fürsten.

Bereits 899 erscheint der Ort Ellingen als Reichsgut. Das Schloß ist eine typische Schöpfung des frühen Barock. Als Deutsch- ordensschloß wurde es von Franz Keller 1718–1723 erbaut. Viele Gegenstände erin- nern an den bayerischen Feldmarschall. Das eingangs er- wähnte Obbild zeigt Wrede in Rußland. Sein Galarek aber wird im Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt aufbewahrt.

Für eine bayerische Verfassung

Sind die militärischen Verdienste des Für- sten Wrede unbestritten, ist nicht das glei- che von seinen diplomatischen Künsten zu sagen. Zeitgenössischen Berichten zufolge hat er Bayerns Vertreter er beim Wiener Kongreß war, durch sein hochmüt-

ges Auftreten wenig Nutzen gebracht. Dage- gen erwarb sich der Fürst nach dem Sturz des allmächtigen bayerischen Ministers Montgelas Lorbeeren bei seinem Einsatz um das Zustandekommen einer Verfassung. Als Reichsrat war er an den Verhandlungen des ersten Landtages in Bayern maßgebend be- teiligt. Schließlich ist es seinem gemäßigten Auftreten als Hofkommissar zu danken, daß die in Rheinböhmen 1832 ausgebrochenen Unruhen schnell wieder gestillt werden konnten. Fürst Wrede starb am 12. Dezem- ber 1838 im Alter von 71 Jahren in Schloß Ellingen.

Wieder LP-Fußstreifen

Rosenheim (dpa/bs). Mit Sprechfunk ausgerüstete Fußstreifen setzt die Landes- polizei Rosenheim jetzt nach etwa zehn Jah- ren wieder ein, um reisenden Gaunern das Handwerk zu legen. Mit Dienstfahrzeugen sei man bisher „zu leicht an der Kriminali- tät vorbeigefahren“, erklärte Polizeiober- ansprach Albert Blaschke, der Leiter der Ab- teilung. Bei Abstreifen der Autos habe die Handlung die Profis das nächstgelegene Dorf aufsuchen, Schaufenster einschlagen und mit den geraubten Waren spurlos ver- schwunden. Besonders gefährdete Objekte wie Banken und größere Firmen werden jetzt — so betonte Blaschke — von Nach- patrullen vor Einbrechern geschützt. Die Beamten sollten in Zukunft außerdem nicht nur Hauptstraßen, sondern auch Seitenrou- ten und abgelegene Wege benutzen. Wie ein Sprecher der Landespolizei Oberbayern be- merkte, entwickle sich auch in den übrigen Polizeiregionen der Trend, Beamte wie- der in verstärktem Umfang zu Fuß einzuset- zen.

Otto IV. erbaute Burg Wittelsbach

Aus dem Handbuch der Fürstlichen Häuser

Unter der Mitwirkung von 15 profilierten Genealogen internationalen Ranges ist ein neuer Band des Standardwerkes der euro- päischen Adelsgenealogie, des Fortsetzung- werkes der weltbekannten „Gothaer“, er- schienen.

In der ersten Abteilung des Werkes sind die Genealogien der regierenden sowie der seit Beginn des 19. Jahrhunderts entronnen europäischen Fürstenhäuser, von denen hier besonders die Häuser Bayern und Österreich interessieren, publiziert. In der zweiten Abteilung finden wir die Stammlin- ien eines Teiles der deutschen Ständeherr- lichen (das sind die bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts reichsständischen, fürstli- chen und gräflichen Häuser) Geschlechter wie zum Beispiel der Hohenlohe — am be- kanntesten Chlodwig Fürst zu Hohenlohe Schillingsfürst (1819–1901), dessen politi- sche Laufbahn als bayerischer Ministerprä- sident begann und als deutscher Reichs- kanzler und preußischer Ministerpräsident

(1894–1900) endete —, der bis in den Raum nördlich von Augsburg begütigt gewesen Papenheim und viele andere.

In der dritten Abteilung sind eingeordnet die Genealogien der Familien, deren fürstli- che oder herzogliche Titel durch einen re- gierenden europäischen Fürsten oder dessen Regierung mit abgelegenen Urkunde verliehen, bestä- tigt oder anerkannt worden ist. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die Harden- berg, zu denen auch der Vollender der Stein-Hardenbergischen Reformen Preußens zu rechnen ist, und die Hohenberg, nämlich die Nachkommenschaft des Erzherzogs Franz Ferdinand (1868–1914) aus seiner morganatischen Verbindung mit Sophie Gräfin Chotek (1868–1914; beide in Saraje- vo ermordet).

Das allgemeine bayerische Interesse fin- det die Genealogie des Hauses Bayern. Otto IV. erbaute in der Paarlandschaft die Burg Wittelsbach bei Aichach, früher zu Ober- bayern gehörend. Sein Sohn Otto V. wurde 1180 von Kaiser Friedrich II. mit dem dami- gen Herzogtum Bayern belehnt. Nachdem Ludwig I. 1214 mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein belehnt worden war, führte jeder Wittelsbacher den Titel „Herzog in Bayern und Pfalzgraf bei Rhein“. Das Gesamt- haus teilt sich in eine königliche Linie, deren Stammvater Christian II. (1637–1717) und derzeitiger Chef Luipold Herzog in Bayern ist. In jüngerer Erinnerung weiterer Kreise ist noch Prinzregent Luipold (1821–1912) und dessen Enkel Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869–1955). Die herzogliche Linie wurde der Generation unserer Großeltern bekannt, besonders durch Dr. med. Karl (links), wie 1904 im Versteigerungskatalog eines Brüsseler Aukti- onshauses abgebildet, und in der heutigen Mahagoniverkleidung.

Das allgemeine bayerische Interesse fin- det die Genealogie des Hauses Bayern. Otto IV. erbaute in der Paarlandschaft die Burg Wittelsbach bei Aichach, früher zu Ober- bayern gehörend. Sein Sohn Otto V. wurde 1180 von Kaiser Friedrich II. mit dem dami- gen Herzogtum Bayern belehnt. Nachdem Ludwig I. 1214 mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein belehnt worden war, führte jeder Wittelsbacher den Titel „Herzog in Bayern und Pfalzgraf bei Rhein“. Das Gesamt- haus teilt sich in eine königliche Linie, deren Stammvater Christian II. (1637–1717) und derzeitiger Chef Luipold Herzog in Bayern ist. In jüngerer Erinnerung weiterer Kreise ist noch Prinzregent Luipold (1821–1912) und dessen Enkel Kronprinz Rupprecht von Bayern (1869–1955). Die herzogliche Linie wurde der Generation unserer Großeltern bekannt, besonders durch Dr. med. Karl (links), wie 1904 im Versteigerungskatalog eines Brüsseler Aukti- onshauses abgebildet, und in der heutigen Mahagoniverkleidung.

Adels-Genealogisches Handbuch der Fürstlichen Häuser, Hauptbearbeiter: Wal- ter von Hueck, Band IX Limburg an der Lahn, Verlag C. A. Starke 1972, 805 Seiten, Preis 52 DM.